



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.  
1886-1916  
1887**

75 (29.3.1887)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-6512](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-6512)

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung.

Abonnement: 50 Bfg. monatlich...

Mannheimer Volksblatt.

ersch. täglich, Sonn- und Festtage ausgenommen.

Mannheimer Handels-Zeitung.

Inserate: Die Blatt-Zelle 20 Bfg. Die Reklam-Zelle 40 Bfg. Einzel-Nummern 3 Bfg. Doppel-Nummern 5 Bfg.

Nochmals die hiesige Volksschule.

Die angeblich von berufener Seite ausgehende Entgegnung einer hiesigen Zeitung auf unsere beiden Schulartikel gibt uns zu den folgenden Erklärungen Veranlassung:

Wenn der berufene n-Correspondent der genannten Zeitung, der sich in seinem Artikel „die Volksschule“ mit einigen nicht weniger als artigen Bemerkungen über die Lehrerschaft eingeführt, den Verfasser unserer beiden Schulartikel einen „schreibseligen Pädagogen“ nennt, so befindet er sich da ganz gewaltig auf dem Holzweg.

Zur Sache selbst gibt der von uns wegen seiner übrigen guten Eigenschaften immerhin werthgeschätzte Gegner ohne Weiteres zu, daß in Betreff der Schulhausbauten große Fehler begangen wurden, daß die von uns gerügten Uebelstände thatsächlich bestehen, und daß deshalb Mannheim von anderen Städten in gegenseitiger Beziehung weit überholt sei.

Dieses offene Geständniß — den einzigen Lichtpunkt in seinem ganzen Elaborat — sucht er aber sofort wieder durch die wirklich einfältige Bemerkung abzuschwächen: Es sei erst vor Kurzem ein Techniker angestellt worden, der sich hauptsächlich mit Schulhausanfragen zu beschäftigen haben wird; es liege also kein Grund mehr vor, diesen Punkt in der Deffentlichkeit breit zu treten.

Soweit steht also fest, daß unser erster Artikel in allen Theilen auf Wahrheit beruht, daß nichts daran zu nörgeln ist, und daß sich der Halb-Gelehrte des herr. Blattes durch Berufung auf den angestellten Techniker einfach blamirt hat. Hier heißt es: Si tacuisses, philosophus mansisses!

Was sodann die innere Einrichtung unserer Volksschule betrifft, so ist hiesige durch unsere Besprechungen nicht discreditirt; es wäre in der That recht traurig, wenn dies durch eine sachliche Ausführung möglich wäre; vielmehr besorgt dies der n-Correspondent selbst und zwar in ganz hohem Maße.

Seine Ausführungen gipfeln in einem phantasievollen Angriffe gegen eine Kata Morgana, gegen die Einrichtung einer einfachen und erweiterten Schule, worauf wir ja den Schwerpunkt unserer Betrachtungen gar nicht verlegt haben. Wir erwähnten nur, um nochmals zu recapituliren, daß früher eine solche Einrichtung bestanden, auch anderwärts noch besteht, Schule und Gemeinde sich gut dabei stellen und deshalb mindestens der Beachtung werth sei.

Diesem rein sachlichen Ausführungen gegenüber unternimmt nun der übereifrige Gegner einen weit ausgeholten Schlag, der aber gänzlich mißglückt und dem am schwersten trifft, der ihn geführt. — Wir suchen leider vergeblich nach den ihn leitenden Motiven, die ihn veranlaßt haben mögen, den für ihn so gefährlichen Kriegspfad zu betreten, auf dem wir ihm jederzeit und besser gewappnet wie er, mit Vergnügen folgen werden. Vielleicht wollte auch der Herr n-Correspondent mit seiner Arbeit nach einer gewissen Seite hin gefällig sein. Wenn er aber etwas derartiges wirklich dabei beabsichtigt hat, dann hat er aber nach dieser Seite hin einen sehr schlechten Dienst erwiesen, denn ebenso wenig wie er, können auch andere Leute eingerissene Uebelstände ungeschehen machen. Gerade durch seinen Uebereifer bringt er aber die ganze Angelegenheit erst recht vor das Forum der Deffentlichkeit.

Was wir über Combination, deren Entstehungsursache nur Concurrenzfähigkeit gegenüber den Vorschulen gesagt, halten wir also voll und ganz aufrecht.

Der Herr n-Artikelschreiber kommt uns dabei selbst entgegen, wenn er sagt: „Wohl wird das Resultat bei den einzelnen Klassen im Großen und Ganzen noch ein besseres sein, wenn die combinirten Klassen ganz aufgehoben sind, was nicht mehr sehr lang dauern wird.“ Allerdings hat er sich am Schlusse des Satzes ein wenig vergaloppirt, er hätte nämlich richtiger sagen sollen: „was noch sehr lange dauern wird.“ Ferner heißt es in diesem prächtigen Nachwerk einige Zeilen oben: „Allerdings kann durch die vielen nöthig gewordenen Combinationen u. s. w.“

Nun fragen wir jeden vernünftigen Menschen, liegt denn in diesen geradezu verblüffend offenen Geständnissen nicht die vollste Bestätigung thatsächlich vorhandener Uebelstände? Haben wir denn etwas Anderes behauptet, als was der Gelehrte des Anzeigers hier nolens volens zugiebt? —

Derselbe Herr spricht sodann auch von glücklichen Empfindungen im Gedanken an eine bestandene Scheidewand in der früheren Volksschule vor 1872. — Er hat offenbar den Sinn unserer bezüglichen Argumente nicht erfasst, woran wohl die Scheidewand in dem engen Schachtelstein seines eigenen Wissens die Hauptschuld sein mag, denn sonst könnte er uns doch unmöglich Behauptungen unterstellen, die wir wenigstens in dem von ihm gebeteten Sinne niemals gebraucht haben.

Die Volksschule ist Gemeingut Aller, sollte es wenigstens sein; da stimmen wir gerne zu. Daß sie dies für einen Theil der Bevölkerung aber nicht ist, und wegen der von uns erwähnten Mißstände auch nicht sein kann, — beweisen die gut besuchten Privatanstalten. — Ueber unser einfaches Rechenexempel betreffs Leistung an Schulgeld setzt sich Einsender des n-Artikels sehr läßt hinweg und sagt mit einer beispiellosen Offenheit etwa: Die Volksschule bietet gegenwärtig das und das; wenn es nicht gefällt, der sehe zu, wo er etwas anderes für seine Kinder findet; er mache einfach den Selbstbeutel auf und zahle.

Derselbe Herr beruft sich auch auf Fachmänner. Ganz richtig! Aber freilich: Lang lang ist's her! Wir dagegen berufen uns wiederholt auf das Gutachten eines Mitgliedes der obersten Schulbehörde aus der jüngsten Zeit. Dies allein ist uns maßgebend, nicht etwa das, was früher einmal war; gleichzeitig wollen wir auch noch nachholen, was wir früher vergessen haben anzuführen, nämlich den Wunsch der Behörde, eine Modifikation des Lehrplans vorzunehmen. — Man liest in der im gleichen Verlage wie der Anzeiger erscheinenden Schulzeitung doch sonst so viel; merkwürdiger Weise aber gerade von solchen wichtigen Dingen regelmäßig nichts!

Da wir jetzt bei den Lehrplänen angekommen sind, so müssen wir auch „des Pudels Kern“, nämlich die einfache Schule neben der erweiterten, wiederholt berühren, da beide Fragen nicht von einander zu trennen sind. —

Wenn also diese für unsern Gegner so empfindliche Stelle abermals beleuchtet wird, so trägt er allein die Schuld daran. Der hiesige Lehrplan ist der einer erweiterten Schule. Nur in einer solchen in des Wortes vollster Bedeutung von unten bis oben aufgebauten Anstalt dürfte dieser Lehrplan in allen seinen Theilen durchführbar sein. Besteht aber an einem Orte, neben der erweiterten Schule eine einfache, so müßte für letztere ein neuer Lehrplan aufgestellt, beziehungsweise der für die Schulen des ganzen Landes allgemein geltende Normallehrplan angenommen werden. Wie nun der n-Correspondent dazu kommt, das Märchen von der Erweiterung eines erweiterten Lehrplanes aufzuspinnen, ist uns nachgerade unerklärlich und beweist uns von Neuem, daß er in den darüber bestehenden gesetzlichen Bestimmungen einfach nicht zu Haus ist.

Am Schlusse seines famoson Geistesproductes bringt uns der Auserkorene des Bensheimer'schen Organes noch die Mittheilung, daß in München in der allgemeinen Volksschule die Kinder der höchsten Branten neben denen des Künstlers u. s. w. sitzen. Ob aber die Söhne oder Töchter des Bäckers, Schlossers und Schneiders auch dabei sind, ist nicht gesagt. Wo sind sie denn die Kinder des Mittelstandes? Auf der gleichen Schulbank neben der Tochter des Generals, oder dem Sohne des Ministers? Wenn dies der Fall, dann ist die Volksschule in

Feuilleton.

Ein liebenswürdiges Auskunftsmitel. Letzten Carneval verlobte sich in Paris Fräulein Emilie Bouchard mit dem Hörer der Rechte Doktor Bertat. Mama Bouchard ging nun daran, die Ausstattung zu besorgen und diese, aus ungefähr 1500 Stücken bestehend, wurde der Stickerin Amelie Riouzel übergeben, damit sie in alle Stücke das Monogramme E. H. V. einstiche. Vor einigen Wochen lieferte Amelie Riouzel die Arbeit ab, doch die unglückselige Stickerin hatte sich geirrt und statt der Buchstaben E. H. V. die Buchstaben M. H. V. eingestickt, die arme Braut hatte also ihr ganzes Testament mit einem fremden Monogramme gemerkt. In Folge dieses Ereignisses wurde die Hochzeit verschoben und die Familie Bouchard klagte die Stickerin auf den vollen Betrag der unbrauchbar gewordenen Ausstattung. Dagegen präsentirt Fräulein Riouzel eine Rechnung auf fünfzehnhundert Franken für fünfzehnhundert Monogramme, das Stück zu einem Franken. Die Bouchards verlangen zwanzigtausend Franken, Amelie Riouzel erklärt, sie müsse ungefähr 8 Jahre fleißig sitzen, um diese Summe hervorzubringen, dieser Betrag sei also unmöglich. Nun fragt der Präsident, ob es nicht möglich sei, den fehlerhaften Buchstaben herauszutrennen und durch einen richtigen zu ersetzen, allein die Damen Bouchard sagen, die Buchstaben verlangen eine sorgfältige Gravirung, hineingestichte Buchstaben seien unmöglich. Der Antrag der Stickerin, alle Monogramme herauszutrennen und neu zu stichen, wird verworfen, weil hierdurch Vöcher entstehen. Der Bräutigam, der als Zeugen vernommen wird, bringt einen unerwarteten Frieden zu Stande. Hässlich ruft er seiner Braut zu: „Wenn wir allein sind, rufe ich Dich immer nur Willie, thue mir die Ehre an und trage den Rosenkranz auch offiziell.“ Der Antrag erweist einen Verlust, die Ausöhnung kommt zu Stande und vor Freude schluchzend sagt die Stickerin: „Dieser Mann muß einmal ein Minister werden.“

Friedrich der Große und Laudon. Ernst Gideon von Laudon wurde am 5. März 1716 auf dem Rittergute Loeben in Böhmen geboren. 15 Jahre alt, trat er als Kadett in russische Militärdienste, brachte es aber in acht Jahren

nicht weiter, als bis zum Lieutenant und erhielt 1739 bei dem Eintritte des Friedens seine Entlassung. Auf Zureden und Empfehlung seines Freundes Dohndorff wollte er nun nach Wien reisen, um österreichische Kriegsdienste zu suchen; aber sein Weg führte ihn über Berlin und hier beschloß er in Friedrichs Dienste zu treten. Lange suchte er nun vergeblich Gelegenheit, an den König heranzukommen und es ging ihm indessen hier so kümmerlich, daß er durch Abschreiben sein Brod verdienen mußte, da war er denn herzlich froh, als er endlich dem großen Könige vorgestellt werden sollte. Aber als es nun wirklich geschah, sollte Laudon seines Glückes wenig froh werden, denn der König hatte ihn kaum gesehen, als er sich, sei es Laune oder wirklichen Mißfallen mit den verlegenden, laut gesprochenen Worten von ihm abwandte: „La physiognomie de cet homme ne me revient pas!“ — Die Jüge dieses Mannes gefallen mir nicht! Laudon, so beleidigend abgewiesen ging nun nach Oesterreich, ward hier nach vielen Schwierigkeiten Banduren-Offizier, dann Major, hieß von Stufe zu Stufe, und wurde als österr. Feldmarschall Friedrichs gefährlichster und genialster Feind. Wie sehr hatte nun Friedrich der Große jene überleiteten Worte zu bereuen. Bei einer späteren Begegnung mit dem berühmten Feldmarschall hatte dieser übrigens die Bemerkung, sein Feldherrngenie von dem geistvollen Monarchen, dessen würdiger Gegner er geworden, in liebenswürdiger Weise anerkannt zu sehen.

Das größte Geschütz der Welt. Bei Krupp in Essen wird jetzt ein Geschützrohr gefertigt, welches nicht weniger als 143,000 Kilogramm oder 2600 Centner wiegt. Es ist dies das 40-Centimeter-Kanon 1/40, das heißt ein Kanon von 40 Centimeter Bohrungsdurchmesser und 40 Mal so lang, als in der Bohrung weit. Es hat somit das Rohr eine Länge von 16 Metern. Die Stahlgroßkanone dieses Geschützes werden in zwei verschiedenen Längen u. Gewichten gefertigt. Die kürzere und leichtere ist 1,12 Meter lang, 740 Kilogramm schwer, die längere und schwerere hat eine Länge von 1,60 Meter, ein Gewicht von 1050 Kilogramm, welches letztere etwa dem eines 12 Centimeter Kanonenrohrs entspricht. Die Pulverladung wiegt 465 Kilogramm, also mehr denn das Rohr eines unserer schweren Feldgeschütze. Die leichtere der beiden Granaten durchschlägt nahe der Geschützöffnung eine

schmiedeerne Platte von 1,142 Metern, die schwerere Granate eine Platte von 1,207 Metern. Außer diesem 40 Centimeter L/40 befinden sich noch zwei Modelle L/35, das leichtere der beiden war 1885 auf der Antwerpener Ausstellung. Sein Rohrgewicht beträgt 2400 Centner, der Verschluß (ein Hundstiel), wiegt 75 Centner, was dem Gewicht eines langen 16 Centimeter langen Ringkanonenrohrs entspricht. Im Versuch ist eine 45 Centimeter Kanone, dessen Rohr 3000 Centner schwer werden soll. Die Granate wird nicht weniger als 30 Centner wiegen und die Länge eines ausgewachsenen Mannes (1,80 Meter) haben.

Die letzte Ordre Ludwig XVI. Ein Herr Durlebin in Weiskirchen hat dem Museum Carnavalet in Paris ein merkwürdiges historisches Document zum Geschenke gemacht — die letzte Ordre Ludwig XVI. Am 10. August 1792 die Sansculotten in die Tuilleries einbrangen, flüchtete sich der König mit seiner Familie in den Schutz der Nationalversammlung, welche gerade in der Salle du Manège saß. Eine Compagnie der im Schlosse stationirten Schweizer unter Hauptmann Durler machte sich auf, um den König zu befreien. Es entwickelte sich ein scharfes Feuergefecht, schon drang das Volk in den Sitzungssaal, da drangen die Deputirten in den König, Befehl zur Einstellung des Feuers zu geben. Es wurde eine bezügliche Ordre aufgesetzt, zitternd unterschrieb der König und das Schriftstück wurde dem Hauptmann Durler ausgedrückt, der sofort geborchte. Durler starb als General unter der Restauration und sein Nachkommen bewahren bis jetzt das interessante Schriftstück, welches wirklich der letzte Befehl war, den der unglückliche König zu geben hatte. Denn das was er nachher noch unterschrieben hat, waren nur Dispositionen an die revolutionären Behörden, Bertheiligungsschriften und schließlich sein Testament.

Geld unter Lumpen. Eine Habernfortiererei in der Papierfabrik der Herren Johnson zu Warr-Cray in England machte vor Kurzem einen ansehnlichen Fund. In einem Sack mit Lumpen stieß sie auf einen harten Gegenstand, der sich bei näherer Durchsicht als fremde Münze entpuppte. Dabei befand sich auch Papiergeld französischen Ursprungs wie die Münzen. Da jede Möglichkeit ausgeschlossen war, die







# Grosser Ausverkauf

## wegen Lokal-Veränderung.

2285

Um mein Lager möglichst gänzlich zu räumen, habe die Preise bedeutend, wie folgt, ermäßigt:

<b>Englische Leder-Hosen</b> . . . . . von M. 1.60 an,	<b>Damenzugstiefel</b> . . . . . von M. 3.50 an,
<b>Buxkin-Hosen</b> . . . . . " " 2.80 "	<b>Herrenzugstiefel</b> . . . . . " " 5.— "
<b>Buxkin-Hosen und -Westen</b> . . . . . " " 4.— "	<b>Damen-Pantoffel</b> . . . . . " " 1.10 "
<b>Kinder- und Knaben-Anzüge</b> . . . . . " " 1.50 "	<b>Lasting-Pantoffel mit Zug</b> . . . . . " " 1,80 "

### Für Confirmanden:

**Buxkin-Anzüge** schon zu M. 8.—, **Zugstiefel** für Mädchen von M. 4.— an, **Zugstiefel** für Knaben von M. 4.50 an.

Von Mitte April befindet sich mein **Laden**

**R 1 Nr. 2 & 3** im Hause der **Einhorn-Apotheke** am Markt.

## R. Altschüler's

**Kleider-Magazin, Kinder-Garderobe, Schuh- und Stiefel-Lager**

**Heidelberg**

**MANNHEIM**

**Ludwigshafen a/Rh.**

Hauptstrasse Nr. 113.

F 3 Nr. 7.

Ludwigstrasse 39.



Wegen Aufgabe der hiesigen Filiale verkaufe ich den Bestand des Lagers zu **sehr herabgesetzten Preisen** und gewähre ausserdem noch folgenden

### Nachlass:

Bei $\frac{1}{4}$ Duzend Handschuhen . . . . .	5%	Rabatt,
" $\frac{1}{2}$ " " " . . . . .	10%	"
" 1 " " " . . . . .	15%	"

**R. Reinglass, Handschuh-Fabrik,**

D 2, 14, gegenüber dem Deutschen Hof.

2352

### Institut von Frl. Fanny Becht in Landau.

Wiederbeginn des Unterrichtes im **Institute** und in der mit der Kasse verbundenen **Frauenarbeitschule** am 18. April. Auf Verlangen wird auch gründliche Unterweisung in allen häuslichen Arbeiten erteilt. **Vonspendpreis M. 6.25.—** das Schuljahr. Näheres durch den Prospektus. 2288

### Fussbodenanstriche.

**Versteinsölack, Oelfarben, Bodendöl, Spirituslack.** (Auf mehrseitiges Verlangen habe ich auch eine billigere Qualität Spirituslack eingeführt.) **Pinsel** aller Art bei

**Jos. Samsreither,**  
Strohmart, P 4, 12.

3190

Berichtshofes keinen Einfluss ausüben und dasselbe lautete, daß Eduard Carrel des Widerstandes gegen seine Vorgesetzten, sowie der Desertion schuldig befunden wurde, daß aber die Bestimmung der Strafe für einen späteren Termin erlegt sei.

Oberst Perrington machte sofort unter Belassung der nötigen Dokumente einen Bericht an den Divisions-General und erhielt umgehend dessen Rückantwort mit der Bestätigung des Urtheils. Er ließ ohne Verzug den Gefangenen vorsehren.

„Ich habe gute Nachricht für Sie“, sagte er.

Carrel salutirte und dankte dem Oberst für seine Güte.

„Sie haben die Wahl zwischen schimpflicher Ausstoßung aus dem Armeekorps, oder Eintritt in ein Regiment, das in den nächsten Tagen nach Sierra Leone, im westlichen Afrika abgehen wird, ein angenehmer Dienst ist dies freilich nicht, und das dortige Klima ist ein sehr böses. Was sagen Sie dazu? Eine schimpfliche Strafe zu Hause, oder schwerer Dienst in der Fremde?“

„Ich würde Ihrer Güte unwerth sein, wenn ich mich nur einen Augenblick darüber besinnen könnte“, erwiderte Carrel.

„Gut gesagt“, erwiderte der alte Herr, „und nichts anderes, als was ich von Ihnen erwartete. Ihr Vergehen ist ein sehr gravirendes und darf unmöglich ohne Strafe gelassen werden, aber Sie haben wenigstens eine Chance. Die Eingeborenen dort sind sehr auffällig, besonders seit sie unsere Truppen unter dem unglücklichen Sir Maccarthy zurückgeworfen und es stehen dem Regiment harte Kämpfe bevor; aber es ist ja immerhin möglich, daß Sie glücklich durchkommen, und, wie man sagt, daß der Teufel nicht so schwarz ist, als er gemalt wird, so mag es ja auch mit dem verrufenen Klima der Goldküste ein Nehmliches sein.“

Carrel kümmerte sich wenig um die vorausichtlichen Gefahren und Unannehmlichkeiten dieses Dienstes — das Bewußtsein, daß er nun nicht länger ein Flüchtling sei, der sich verstecken und das Licht des Tages scheuen müsse, überdov jedes andere Gefühl in seinem Herzen und nahm eine große Last von ihm. Sein sanguinisches Temperament gewann wieder die Oberhand in ihm, und er sehnte den Tag herbei, an dem er ein neues Leben beginnen könne.

Es fand noch ein kurzer Aufschub der Reise statt, während welcher Zeit er die braven Stedman's besuchte, um sich von ihnen zu verabschieden und denen er versprach, öfters von sich hören zu lassen.

Im Dämmerlicht eines kühlen Februar-Morgens segelte das Transportschiff Lady Mary, das Verstärkungs-Mannschaften für das West-Afrikanische Corps an Bord hatte, von Woolwich aus die Themse herunter und befand sich bereits am Abend desselben Tages im Canal mit dem Cours nach Westen.

(Fortsetzung folgt.)

## Roman-Beilage

# „General-Anzeiger“

(Mannheimer Volksblatt und Handelszeitung.)

### Kampf um's Dasein.

Original-Roman von Roy Thomas aus dem Englischen von R. Geh.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Es erfüllte ihn mit einem gewissen Stolz, daß er sich freiwillig stellte, und daß ihn dazu nicht die Noth trieb, wie dies manchmal bei armen Burfschen der Fall war, und um dies kund zu geben, hatte er sich mit der größten Sorgfalt gekleidet.

Er war den größten Theil des Weges zu Fuß gegangen, wie er dies von früher her gewöhnt war, und es war gegen Mittag, als er an der Kaserne in Dorley eintraf.

Der Posten, der an dem Haupt-Eingange stand, war ihm von Person nicht bekannt, Carrel näherte sich ihm und fragte nach dem Wächmeister Jackson.

„Jackson?“ fragte der Mann, „meinen Sie den Bluthund?“

Carrel war sehr erstaunt über die offene Erwähnung dieses Spitznamens, der früher nur im Geheimen leise ausgesprochen wurde.

„Ich meine den Ober-Wächmeister von Dorley.“

„Der ist nicht mehr hier.“

Der Fragesteller athmete auf, als er diese gute Nachricht hörte.

„Dann möchte ich bei Oberst Carew gemeldet werden.“

„Sie scheinen hier fremd zu sein“, sagte der Posten, „Oberst Carew ist nicht mehr Commandant von Dorley, es sind hier große Veränderungen vorgegangen seit der Unternehmung, die der General-Major anberaunt. Lassen Sie sich bei Oberst Perrington melden, den Sie in seinem Quartier antreffen werden.“

Er ging hinüber nach der Wohnung des Oberst, wo er dort von dem Burfschen desselben erfuhr, daß derselbe augenblicklich beschäftigt sei, er wolle ihn anmelden, und er möge sich indeß in's Wartezimmer begeben.

Oberst Perrington war ein Mann, der seinen Stolz darin setzte, für Jedermann zugänglich zu sein, der ein Anliegen an ihn hatte, aber er hatte etwas Strenges und Kurzes in seinem Wesen und war kein Freund von unnötigen Worten. Er kam eben die Treppe herunter und als er hörte, daß ihn ein Fremder sprechen wollte, lud er Carrel ein, in sein Zimmer zu kommen.

Dieser folgte dem Oberst die Treppe hinauf in ein großes Zimmer, dessen eine Wand ein großes Regal ausfüllte, in dem Alten lagen und eine große Anzahl Bücher standen. In der Nähe eines der Fenster stand ein Pult und daneben ein Schreibtisch.

**J 4,7 Strohhüte J 4,7**  
für Herren, Damen u. Kinder  
werden gewaschen, nach allen modern-  
sten Farben gefärbt und der neu-  
sten Facon umgebändert.  
**Georg Wickenhöfer.**  
2888 **Hilfsmittel J 4, 7**

**Zöpfe** werden von aus-  
gefärbten  
Haaren von 80  
P. an schön u.  
solid angefertigt  
bei  
R. Steinbrunn, **Preisur, G 2, 16.**

**Wer** kauft die allerbilligsten Preise  
für getragene Kleider, Schuhe und  
Stiefel?  
**E. Herzmann, E 2, 12**

**Für Wirthe.**  
300 Duz. Messer und Gabeln, G. und  
Kaffeelöffel billig zu verkaufen.  
**E. Herzmann, E 2, 12.**

**Brillen** kauft man gut und billig  
**E 2, 12, E. Herzmann.**

**Alle Arbeiter**  
bekommen ihre Schürze weiß, blau und  
gelb.  
gehen sie nur zu **E. Herzmann** hin.  
**E 2, 12.**

**100 Pferde- und Bügeldecken**  
von M. 2.50 an.  
**E. Herzmann, E 2, 12.**

**Cylinder-Hüte**  
kauft  
**E. Herzmann, E 2, 12.**

Beste Sorte englische **Pugstumpen**  
35 P., bei Abnahme von 6 Stück nur  
30 P., gewöhnliche 20 P. Wieder-  
verkäufer besonderen Rabatt.  
**E. Herzmann, E 2, 12.**

Beste **Flaschen** kauft  
**E. Herzmann, E 2, 12.**

**100 Strohhüte** bei  
**E. Herzmann, E 2, 12.**

Beste **tschische Wassergläser** wer-  
den zu kaufen gesucht.  
**E. Herzmann, E 2, 12.**

Man **tschische Anzüge** kauft man  
am billigsten bei  
**E. Herzmann, E 2, 12.**

Wo kauft man die billigsten **Dam-  
burger Lederhosen**?  
**E 2, 12.**

**Gustav Matter, Photographisches Institut**  
**MANNHEIM**  
**P 7, 19 Heidelbergerstraße P 7, 19**  
empfiehlt sich dem geehrten Publikum. 262  
**H. Klebusch.**

Mein Geschäft und Wohnung befinden  
sich vom 1. April d. J.  
**Lit. G 7, 27a.**  
**Gustav Müller,**  
Flaschenbierhandlung.

**Für Confirmanden**  
**Gesang- und Gebetbücher**  
in größter Auswahl und zu billigsten Preisen  
empfiehlt  
**Julius Hermann's Buchhandlung,**  
O 3, 6, Ecke von Planken und Strohmart.

**D 4, 18 Friedr. Korwan, Vergolder, D 4, 18**  
empfiehlt sein Lager in neuen  
**Spiegel- und Bilderrahmen,**  
ferner Reinigen und Bleichen von alten Bildern, Kupferstichen etc.,  
sowie Nebergoldung von Spiegel- und Bilderrahmen und be-  
graben Schriften auf dem Friedbofe.  
unter höchst billiger Berechnung. 2676

**Photographie V. Bierreth,**  
**Heidelbergerstraße P 7, 21.**  
1/2 Duzend Bilder M. 4.50.  
1 Duzend Bilder M. 7.50.  
Größere Bilder bei feiner Ausführung und reeller Bedienung.  
Durch mein Momentverfahren ist es mir möglich auch bei dem  
schlechtesten Wetter die besten Aufnahmen unter Garantie in feinsten Aus-  
führung herzustellen. 288

**Empfehlung.**  
Ich erlaube mir hierdurch ein verehrliches Publikum darauf auf-  
merksam zu machen, daß ich mein Lager in  
**Thon- & Majolica-Oefen**  
neu assortirt habe und lade zur gefälligen Bestichtigung ergebenst ein  
**C. Wotzka, Töpfermeister**  
**Mannheim L 10, 5 (wie früher)**  
**Solideste Waare. Billigste Preise. Reparaturen prompt**

**MEY'S berühmte Stoffkragen.**  
Mey's Stoffkragen sind keine Papierkragen,  
denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben  
also genau das Aussehen von Leinen-  
kragen; sie erfüllen alle Anforder-  
ungen an Haltbarkeit, Billigkeit,  
Eleganz der Form, bequemes  
Sitzen und Passen.  
Jeder Kragen  
kann  
eine Woche  
lang getragen  
werden.  
**FRANKLIN** Dtsch. M. - 60  
**LINCOLN B** Dtsch. M. - 55  
**HERZOG** Dtsch. M. - 55  
**WAGNER** Dtsch.-Paar M. 1.20.  
**Fabriklager von Mey's Stoffkragen in**  
**Mannheim:**  
**F. C. Menger, N 2, 1,**  
**A. Herzberger, D 4, 8, Aug. Dreesbach, S 1, 8,**  
**Gebr. Weigel in Mannheim ZE 1, 1/2, und**  
**Käferthal, oder direct vom**  
**Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Leipzig-Plagwitz.**

„Um was handelt es sich?“ fragte der Oberst kurz, aber nicht unfreundlich.  
Er war ein großer älterer Herr, von starrer Haltung mit weißem Haar,  
und rothem, gutmüthigem Gesicht.

„Ich weiß, daß mein Verfahren nicht vorschriftsgemäß ist“, sagte der  
Besucher, „aber da mein Fall überhaupt ein ungewöhnlicher ist, habe ich mir  
die Freiheit genommen, mich direct bei Ihnen zu melden, Herr Oberst; ich bin  
Deserteur von den 18. Dragonern, nach dem seit lange vergeblich gesucht wird  
und die Ursache meiner Meldung bei Ihnen ist die, damit Sie erfahren, daß  
ich mich freiwillig gestellt habe.“

Oberst Perrington sah den Fremden nun genauer an, als er dies zuvor  
gethan. Ein Deserteur war für ihn ein sehr verächtliches Individuum und es  
war dies der erste Fall, daß ein solcher direct vor ihn trat, aber in der ganzen  
Erscheinung, der Sprache und den Manieren dieses Mannes war etwas Be-  
sonderes, das er noch niemals an einem gemeinen Soldaten beobachtet.

„Wie heißen Sie?“  
„Carrel, Herr Oberst.“  
Der alte Herr stuchte. „Ich erinnere mich“, sagte er, „obgleich diese  
Dinge vor meinen Zeiten passirten. Sie haben das Commando attackirt, das  
Sie verhaften sollte, wurden niedergeschossen und brachen schließlich aus dem  
Lazareth-Gefängniß aus; ist es nicht so?“

„Ich habe keine Absicht mein Vergehen zu leugnen“, erwiderte Carrel  
respectvoll.

Oberst Perrington war ein einsichtsvoller Mann und kannte die Ungerechtig-  
keit sehr wohl, die unter Oberst Carrel und dessen Untergebenen im Regiment  
eingedrungen war und so viele Leute zur Insubordination getrieben hatte. Die  
Wiedererscheinung dieses notorischen Deserteurs kam ihm ungelogen, da er am  
liebsten mit der Vergangenheit in Dorley nichts zu thun gehabt hätte.

„Was veranlaßt Sie, sich selbst zu stellen?“ fragte er.  
„Weil ich dies für Recht und billig halte, Herr Oberst.“  
„Es wäre besser gewesen, Sie wären weggeblieben“, sagte der Oberst  
ärgersich, „wir haben bereits Verdruß genug gehabt mit Jackson und den Anderen,  
und nun kommen Sie auch noch daher. Aber nachdem Sie einmal hier sind,  
bleibe nichts anderes übrig, als daß Sie vor ein Kriegs-Gericht gestellt werden,  
und daß Sie dann mit Schimpf und Schande aus dem Regiment gestogen  
werden, ist Ihnen bekannt.“

„Ich bin bereit, jede Strafe, die mir auferlegt wird, zu tragen, Herr  
Oberst“, erwiderte Carrel, „obgleich“, fügte er nach einer Pause hinzu, „ich  
hoffte, daß mir diese letzte Schande erspart würde.“

Der Oberst erwiderte kurz, daß das eine Sache sei, mit der er nichts zu  
thun hätte, zog die Glocke und befahl der eintretenden Ordnananz, nach der  
Wache zu gehen und einen Unteroffizier nebst einem Mann zu holen, um einen  
Gefangenen abzuführen.

Das zuletzt herausgekehrte, schroffe Wesen des Oberst hatte zum Grunde,  
daß er sich die Sympathie, die er für den jungen Mann hatte, nicht anmerken  
lassen wollte.

„Armer Kerl“, sagte er, nachdem derselbe mit der Wache das Zimmer  
verlassen, „er fürchtet die Schande mehr, als das Gefängniß — in dem armen  
Jungen ist trotz alledem ein guter Fond, aber ich fürchte, das kann jetzt nicht  
mehr helfen!“

**68. Kapitel.**  
**Das Urtheil.**

Oberst Perrington verwannte viel Zeit und Nachdenken auf den Fall des  
Deserteurs, er erkundigte sich genau nach dessen Vergangenheit und je mehr er  
erfuhr, um so mehr interessirte er sich für ihn.

Er freute sich besonders, feststellen zu können, daß während der Bankier-  
Carriere nichts vorgekommen, was im Geringsten unehrenhaft gewesen wäre.  
Der Brief, den Arthur Gray zurückgelassen und worin er seinen früheren Socius  
von jeder Theilnahme am Betrug freispricht, hatte auch einen Eindruck auf die  
Glaubiger von Barnardiston u. Co. gemacht. Es wurde bei der nächsten Ver-  
sammlung derselben festgestellt, daß Carrel als Socius nicht an dem Gewinn  
und Verlust der Bank participirte, sondern nur ein Firmum bezog, und daß er  
den Ueberschuß an Gray zurückbezahlt, ferner, daß die Wertpapiere die er bei  
der Bank deponirt, schon früher dort hinterlegt, ehe er deren Socius geworden,  
und daß dieselben deshalb sein unbestrittenes Eigenthum seien, über das er ver-  
fügen könne, wie er wolle.

Oberst Perrington sorgte dafür, daß all diese Sachen, die zu Gunsten  
seines Protégés sprachen, möglichst bekannt wurden, denn wenn dieselben auch  
durchaus kein Beweismaterial im Proceße selbst abgeben konnten, so waren sie  
doch geeignet eine günstige Stimmung für den Gefangenen zu erzeugen.

Carrel's Vergehen waren sehr ernstes Natur und hatte großen Skandal  
verursacht, der Fall kam vor das Kriegs-Gericht und die Meinung vieler war, daß  
das Urtheil trotz der Sympathie die man für den Gefangenen habe, ein sehr  
strenges werden würde. Oberst Perrington hatte eine andere Ansicht von der  
Sache. Er beauftragte privatim den Regiments-Arzt, der Carrel den Tag vor  
dem Zusammentreten des Gerichtshofes besuchte, ihm zu sagen, daß er guten  
Ruthes sein möge.

„Selbstverständlich muß er für schuldig gefunden werden“, sagte der Oberst,  
„aber der junge Mann verdient, daß er ohne Degradation davon kommt, und das  
wird er auch.“

Carrel dankte dem Arzte für seine ermutigenden Worte. Seinen Richtern  
erzählte er seine Lebensgeschichte mit einfachen Worten, die indeß auf die Hörer  
einen tiefen Eindruck machten. Der als Staatsanwalt fungirende Auditor gab,  
nachdem er die Vergehen des Angeklagten angeführt, zu, daß mildernde Umstände  
vorlägen. Die für denselben erwachte Sympathie konnte auf das Urtheil des





**LIEDER KLANZ**  
 Heute Montag Abend 7/9 Uhr  
 Probe. 3857

**CASINO**  
**Sing-Chor.**  
 Montag, den 28. März er.  
 Probe.  
 Abends 8 Uhr für Sopran und Alt.  
 Abends 7/9 Uhr für Tenor und Bass.  
 Um pünktliches Erscheinen bitten  
 3807 Der Vorstand.

**Musikverein.**  
 Dienstag, den 29. März  
 Proben  
 für Sopran und Alt: Nachm. 8 Uhr.  
 für Tenor und Bass: Abends 7/9 Uhr.  
**Gesang-Verein Eintracht.**  
 Montag, 28. März, Abends 7/9 Uhr  
**Probe.**  
 Nach der Probe  
**Mitgliederversammlung,**  
 wozu die passiven Mitglieder ganz be-  
 sonders eingeladen werden.  
 Tagesordnung:  
 Wichtige Vereinsangelegenheit.  
 Um pünktliches und vollständiges Er-  
 scheinen ersucht  
 3821 Der Vorstand.

**Sänger-Einheit.**  
 Dienstag Abend 9 Uhr  
 Probe.  
 Um zahlreiches Erscheinen bitten  
 180 Der Vorstand

**Männergesang-Verein der  
Gypser Mannheims.**  
 Lokal Frankfurter Hof.  
 Dienstag Abend 7/9 Uhr  
**Probe.**  
 Um vollständiges Erscheinen bitten  
 2921 Der Vorstand.

**Gesang-Verein „Lyra.“**  
 Heute Dienstag Abend 9 Uhr  
 Gesang-Prob. 13398  
 Der Vorstand.

**Männer-Gesangverein.**  
 Heute Abend 9 Uhr 71  
**Probe.**  
 Der Vorstand.

**Gesangverein „Concordia.“**  
 Dienstag, Abend 7/9 Uhr 15400  
**Probe.**

**Heilhaber gesucht**  
 zum Betrieb eines sehr gangbaren  
 Artikels (50 & 100% Stücken) nur  
 2000-3000 R. Capital erforderlich.  
 Offerten unter K. W. 3185 an die  
 Expedition. 8185

In einer sehr belebten Stadt am  
 Rheine ist eine seit Jahren gut betrie-  
 bene und aufs Beste eingerichtete  
**Schweizerei**  
 mit nachweislich täglichem Absatzverbrauche  
 von 3-400 Stk., per Stk. 30 Pfg., auf  
 längere Zeit zu verpachten durch Jean  
 Klein, Ludwigshafen a. Rh. 3215

**Gelegenheits-Kauf.**  
 Einem jungen Mann ist Gelegenheit  
 geboten ein Geschäft zu gründen. 3088  
 Ein vollst. fertiges Lager in fertigen  
 Oefenröhren, Spiegel und Kreuzfäden  
 in Vergebung nur bessere Waaren ist  
 unter sehr günstigen Bedingungen in  
 einer Stadt der Pfalz, alleiniges Geschäft  
 dabei zu verkaufen.  
 Off. Offerten unt. 3088 a. d. Exp.  
**R5, 5. Feindübelgeschäft R5, 5.**  
 Feindübel 3278

**Fuhrwerk**  
 mit oder ohne Kundschaft, sofort billigst  
 abgegeben. 3801  
 Näheres G 7, 6/1, parterre.

**Eine Parthie Malzkeime**  
 zum Füttern zu verkaufen 3340  
 D 6, 3.

**Gut-Federarbeiterin**  
 empfiehlt sich im Federnwaschen u.  
 -Färben, kränkeln wie ächt. 2822  
 Frau Meisch D 7, 15, 1. Stod.

**Verloren**  
 Verloren.  
 1 Portemonnaie mit ca. 50 M.  
 Inhalt, wurde von einer Arbeiterin  
 vom Waldhof, von der Wittichkeit zum  
 „Römer“ bis an das Akerfeld entlang,  
 Koffhaus, verloren. Der redliche  
 Finder wird gebeten, dasselbe gegen  
 Belohnung abzugeben bei G. Vogel,  
 auf dem Waldhof. 3209

# M. Hirschland & Co.

Planken Mannheim P 2 No. 1

beehren sich den Damen Mannheims und Umgegend den Eingang sämtlicher Neu-  
 heiten in ihren Artikeln anzuzeigen.

## Kinder- & Damenhüten

in neuen Farben und Formen.  
**Damenhüte** von 75 Pfg. an.

Fantasi-federn, Straußfedern, Blumen, Bänder, Gutfstoffe etc. in den neuesten  
 Compositionen.

Partie Pompons-Bouquets, per Stück 50 Pfg.  
 Partie fein garnirte Hüte, „ „ 3 Mk.

Modifinnen erhalten bedeutenden Rabatt. 3861

**Eröffnung der Modellausstellung:**  
**Dienstag, den 29. März.**

Mein Comptoir befindet sich von heute ab  
**G 9, 1**  
 2. Stod.  
**Louis Pfeil,**  
 Holzhandlung. 3818

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß mein Lager in:  
**Damenkleiderstoffen**  
 für Frühjahr und Sommer  
 mit allen erschienenen Neuheiten reich ausgestattet ist.  
**Uni, Carro, Gestreift in Wollen, Halbseiden,  
 Halbwoollen und Waschstoffen.**  
 Große Auswahl in:  
**glatten und gemusterten Failles, Surrahs,  
 Velours, Peluches und den neuesten  
 Besatzstoffen.** 3844

**J. Hochstetter, F 2, 8.**

Meine als Specialität allseitig bestens eingeführte  
**Tricot-Tailen**  
 sind für kommende Saison bereits in ganz aussergewöhnlicher  
 Relehhaltigkeit eingetroffen.  
 Mein Lager von ca. 3000 Stück, enthält jede nur gewünschte  
 Farbe, Größe und Qualität, bei der einfachsten — aber doch soliden —  
 Ausführung mit Mk. 2.50 anfangend bis zu den luxuriösesten Mode-  
 ercheinungen in diesem so ausserst beliebten und praktischen Artikel.  
 Für Frühjahr und Sommer, ganz besonders modern empfehle ich meine  
 umfassendste Sortimente in: 3245

**Tricot-Blousen und Falten-Tailen,  
 gestreifte und carrirte Tailen,  
 in Wollen- und Seiden-Tricot.**  
 Streng reelle Bedienung. Feste und äusserst  
 billige Preise.  
**J. Hochstetter, F 2, 8.**

**Für Damen.**  
 Wir empfehlen uns im Anfertigen von  
**Costümen und Frühjahrs-Mänteln**  
 zu ersichtlich billigen Preisen. Güter Stg. Solide Arbeit. Stets neueste Facons  
 Durch mein 18jähr. sowie meiner Frau ihr 7jähr. selbstständiges Arbeiten  
 in obigem Fache, hab wir im Stande alles an und gestellten Anforderungen  
 Genüge zu leisten. Auch jede Umänderung wird prompt und billig besorgt.  
**E 3, 5. J. & M. Szudrowicz, E 3, 5.**  
 Damen Schneidererei. 244

**RADEMANN'S Knochenbildendes  
 Kinderzwiebackmehl.**  
 Leichtes Zahnern der Kinder.  
 Zu haben in den Apotheken, Droguen- und Specereigeschäften.  
 In Mannheim bei Ludwig & Schüttelheim.  
 Apotheker Rademann, Forbach, Lothz. 269

**Danksagung.**  
 Für die vielen Beweise allgemeiner und herzlicher  
 Theilnahme an dem für uns so schmerzlichen Verluste  
 unseres geliebten Gatten und Vaters 3849  
**Emil Wagner,**  
 Königl. Major a. D.  
 sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus.  
 Mannheim, 27. März 1887.  
 Elise Wagner,  
 Kurt Wagner.

**Feuerwehr.**  
 (Hilfsmannschaft).  
 Diejenigen Mitglieder gebachter Mannsch. welche bis  
 1. März d. J. das 25. Lebensjahr zurückgelegt haben,  
 mithin nicht mehr verpflichtet sind, Feuerwehrdienste zu  
 leisten, werden hiermit aufgefordert — befristete  
 aus der Liste — die innehabende Armblinde nach Statuten  
 an den Schriftführer der Feuerwehr, Herrn W. Siegel, auf dem Rathhause  
 bahier 2. Stod, Zimmer Nr. 4, alsbald abzugeben.  
 Mannheim, den 24. Februar 1887.  
 Der Führer der Hilfsmannschaft:  
 C. Heub. 3155

**Mannheimer  
 Ruder-Gesellschaft.**  
 Begründet 1850.  
 Mittwoch, den 30. d. M., Abends 9 Uhr  
 im Lokal Café Lotsch  
**VIII. Ordentliche Generalversammlung.**  
**Tagesordnung:**  
 a. Entgegennahme des Jahres- und Geschäfts-  
 berichts durch den Vorstand.  
 b. Berichterstattung der Commission, Prüfung  
 der Geschäftsabrechnung etc.  
 c. Decharge-Ertheilung und Neuwahl des Vor-  
 stands.  
 d. Besprechung sonstiger wichtiger Vereinsange-  
 legenheiten.  
 Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird höflichst gebeten.  
 Der Vorstand. 3108

**Gesangverein „Lyra.“**  
 Zur Feier unseres 1. Stiftungsfestes  
**Sonntag, den 3. April, Abends 7 Uhr**  
**Abend-Unterhaltung mit Tanz**  
 in den Lokalitäten des „Ballhauses.“  
 Die verehrlichen Mitglieder und deren Familienangehörigen werden hierzu  
 ergebenst eingeladen. 3218  
 Der Vorstand.  
 Vorschläge für Einzuziehende können an den Probeabenden im Lokal ein-  
 gereicht werden.

**Buchhandlung von Ernst Aletter, M I, I,**  
 empfiehlt Prachtwerke (von M. 10.— an), Reisebücher,  
 Reise-Lectüre, Geschenkliteratur etc. 73